

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Merope

Voltaire

Halle a.S., 1910

Szene VII

[urn:nbn:de:bsz:31-89801](#)

Narbas. Wes Blut will man vergießen?
 Meropes und des Königs Nam' erfüllt
 Die Lüste.

Eurykles. Dank den Himmelschen! Die Wege
 Sind frei. Nun komm' sogleich. Wir wollen sehen,
 Ob es zu leben, ob's zu sterben gilt. (Ab.)

Sechste Szene.

Narbas (allein).

Narbas. Auf! — Nicht mit gleichem Schritt kann ich dir
 folgen.

Ihr Götter, kräftigt diesen matten Arm,
 Der oft für meinen Fürsten sich bewährte,
 Daß ich ihm wenigstens des Lebens Rest
 Noch opfern kann. Doch schnell hinweg! (Ab.)

Siebente Szene.

Narbas. Ismene.

Narbas. Bist du's, Ismene? Welch ein Anblick! Bitternd
 Und atemlos! Bist du es, die ich sehe?

Ismene. Laß mich erst zu mir kommen, laß
 Mich Atem holen.

Narbas (hastig): Lebt mein Schützling noch?
 Was wird aus Meropen?

Ismene. Raum find' ich mich aus der Erregung wieder . . .
 Durch dieses Volkes Massen hergedrängt . . .

Narbas. Was macht Agis?

Ismene. Er ist der würd'ge Sproß
 Der Götter. Denn der Streiche furchtbaren
 Hat seine Hand geschlagen. Der Alcide,
 Der nie besiegte, selbst hat nie so eine
 Erstaunenswerte Ruhmesstat vollbracht.

Narbas. Mein Sohn! Mein König, den ich aufgezogen!

Ismene. Schon stand das Opfertier im Schmuck bereit,
 Der Altar strahlte von den Hochzeitsfackeln
 Und Polyphont, der Unmensch, reichte schon
 Der Königin die so verhaftete Hand.

Der Priester sprach den heil'gen Segensspruch
 Und Merope ging traurig zum Altare

Baltaire, Merope.

Inmitten ihrer jammernden Getreuen,
 In meinen Armen zitternd, und sie wünschte
 Sich statt der Hochzeit Tod und Grabsruh'.
 Das Volk sah alles an in tiefem Schweigen.
 Da — grad in diesem Augenblick — durchbricht
 Ein Jüngling den geweihten Festeskreis.
 Ein göttergleicher Held. Es ist Agisth.
 Er eilt heran, er schwingt sich zum Altare,
 Faßt dort mit sicher Hand das Opferbeil,
 Das schon geweiht fürs Fest der Götter. Schneller
 Ist nicht der Blitz. Ich sah's mit eignen Augen,
 Sah ihn, der jenen übermüd'gen Schuft
 Zu Boden schlug. „Tyrann, stirb“, rief er aus,
 „Nehmt, Götter, euer Opfer!“ — Grox, der
 Der Helfershelfer war bei allen Freveln,
 Grox, der seinen Herrn im Blute schwimmend
 Um Boden sieht, hebt mutig seine Hand,
 Um den Tyrann zu rächen. Und Agisth
 Muß wutentbraunt zurück. Da . . . Polyphort
 Gelingt es aufzuspringen . . . er verwundet
 Den Helden, und die Bäche ihres Blutes
 Sah ich in einem Strom vereint. Schon stürzt
 Die Garde wütend vor. Da . . . seine Mutter . . .
 O welche Kraft verleiht doch Mutterliebe!
 Welch neuer Eifer stärkte seine Mühen,
 Belebte seine Taten . . . Seine Mutter . . .
 Sie wirft sich in die Mitte der Soldaten:
 „Er ist mein Sohn! Halt! Weich! Unmenschlich Heer!
 Er ist mein Sohn! Berreißet seine Mutter
 Und eure Königin! Berreißet diesen Busen,
 Der ihn gesäugt, den Arm, der ihn getragen.“
 Und dieser Schrecksruf erregt das Volk.
 Ein Hauf' Befreundeter, die die Gefahr,
 In der sie schwelte, antreibt, fliegt herbei
 Und wirft sich zwischen sie und die Soldaten.
 Da sah zerstreut man des gestürzten Altars
 Beschmutzte Trümmer in den Bächen Blutes,
 Kinder, zermalmt am Mutterbusen; Brüder,
 Von Bruderhand gemordet. Priester, Heervolk
 Und Freunde, einer auf dem andern sterbend.
 Über die Leichen geht der Weg. Man will
 Entfliehn, man kehrt zurück. Die Menge wird
 Wohl zwanzigmal von einem End' des Tempels

Zum anderen zurückgedrängt. Es rollte
 Das wilde Fluten dieser wirren Haufen
 Und es entzieht Agisth mir und die Fürstin.
 Ich fliege blutbefleckt hin durch die Kämpfer
 Und frag' fast schreiend die entsezte Menge.
 Und jede Antwort mehrt noch meinen Schrecken.
 Man ruft: „Er ist gefallen! — fällt! — ist Sieger!“
 Ich stürz' dahin, vergehe schier vor Angst,
 Die Menge reißt mich mit und wirft mich hierher
 In den Palast und läßt mich ungewiß
 Inmitten dieser Sterbenden und Toten,
 Im Trümmerhaufen. — Komm' und folge mir,
 Verbinde deinen Wehruf mit dem meinen.
 Folg' mir — noch weiß ich nicht, ob Merope
 Noch lebt, ob ihres edlen Sohnes Leben
 Gerettet ist, ob der Tyrann schon tot.
 Noch ist mein Herz von all dem grausen Wirren,
 Dem Aufruhr und dem Schrecken voll.

Narbas (betend). Vorsehung,
 Göttliche Richterin, tue dein Werk,
 Strafe den Frevel und schütze die Unschuld,
 Denk' unsres Leids, daß wir sitzen, und wäge
 Reich deine Güte uns zu! — — —
 O Himmel, schütz' Agisth, daß ich in Frieden
 Vom Leben scheiden kann. Ach! Seh' ich nicht
 Die Königin da, umgeben von Soldaten?

Achte Szene.

Vorige. Merope. Priester. Gefolge.
 Soldaten. Volk.

Merope. Ihr, Krieger, Priester, Freunde, Volk Messeniens,
 O hört mich an; bei jenen Göttern, die
 Des Frevels Rächer sind, beschwör' ich euch,
 Hört meinen Eid: Agisth ist euer König,
 Gestraft hat er die Untat, seinen Vater
 Gerächt. Der aber, den im Staub ihr sah,
 Der ist ein Scheusal, Gott und Menschen feind.
 Ins Blut Cresphontes' tauchte er die Hände,
 Gemordet hat er meinen Gatten mir,
 Er nahm mir meinen Schützer, euch den Herrn.
 Seine Berräterhände töten